

# Neue Ausstellung im Marschachter Hof

Erzeugnisse ihrer Arbeit stellt die junge Hamburger Malerin Anke Bohne im April und Mai im Marschachter Hof in Marschacht aus. In Ermangelung eines sachverständigen Redakteurs für Kunst und Malerei überlassen wir es der Künstlerin, sich selbst vorzustellen.

"Du alte Wärztante" rief mein ehemaliger Kunsterzieher Rainer Puck regelmäßig durch unsere Schulwerkstatt. Und er hatte vollkommen recht. Nach jahrelangen Akt-Studien, naturalistischen Proportions- und Perspektivzeichnungen und Bühnenbildarbeiten für Schulaufführungen fand ich meinen eigenen Stil und mein Thema: Menschen - am schwierigsten, aber auch am interessantesten darzustellen. Dabei verarbeite ich meine Erfahrungen und Probleme in Beziehungen, mit Freun-

den und denen der Gesellschaft. (z.B. Emanzipation/ Rollen Mann-Frau).

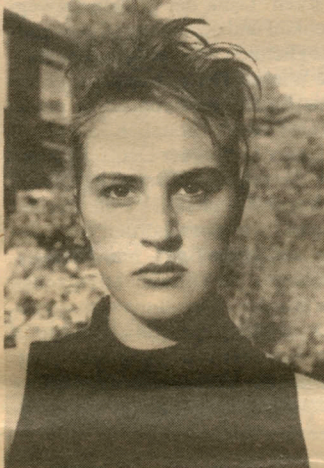


Foto: Anke Bohne stellt im Marschachter Hof aus

Ich heiße Anke Bohne, Jahrgang 68, bin Hamburgerin. Im Sommer 1987 machte ich mein Abitur in den Hauptfächern Kunst und Französisch. Während der Schulzeit arbeiteten wir u.a. mit selbstlumbekten Skizzenbüchern und zeichneten, schrieben und klebten dort alles hinein, was interessant schien: Zeitungsausschnitte, Fotos, Stoffmuster, Geschenkpapier, Kritzeleien, die beim telefonieren entstehen usw. Diese Methode finde ich deshalb so toll, weil viele gerade während der Schulzeit vor ihrem weißen Blatt Papier sitzen, nicht wissen, wie sie anfangen sollen (tabula rasa) und hoffen, daß sie bald die Muse kuft. Bereits in der 5. Klasse machte mir das Gesichterzeichnen am meisten Spaß.

Ich hatte Glück: Meine Kunstlehrer erstickten mein Talent nicht mit Lehrplänen im Keim, sondern förderten mich. Seit einem dreiviertel Jahr arbeite ich - nachdem ich eine Ausbildung zur Verlagskauffrau abgeschlossen habe, in der Anzeigenabteilung des Gruner+Jahr-Verlages. Die Kunst ist und bleibt mein Hobby Nr. 1. Oft zeichne ich mit Freunden zusammen, eine Art "action-painting" zu Musik. Das Zeichnen und Malen befreit, es ist für mich eine Art Tagebuch, ein Ventil, um Probleme und Stress in Bildern festzuhalten und zu bewältigen.

Manchmal werde ich gefragt, warum ich die Kunst nicht zum Beruf machen möchte und als Grafikerin oder Kunsterzieherin arbeite. Ich halte es für mich persönlich für besser, dann zu malen, wenn ich Lust dazu habe. Ohne Druck entstehen dann in einer Woche 5 - 10 Bilder. Doch die Freiheit, dann ein bis zwei Monate nichts zu tun (oder nur für ein Skizzenbuch zu sammeln) will ich mir nicht nehmen.

Die Ausstellung im Marschachter Hof in den Monaten April/Mai ist meine erste. Ich bin gespannt, wie die Leute reagieren, wie meine Bilder ankommen und verstanden werden. Alle Bilder und Zeichnungen sind käuflich zu erwerben. Anfrage im Marschachter Hof."

## Der Kommentar

Die erste freie Wahl in der DDR seit ihrem Bestehen hat der "Allianz für Deutschland" einen unerwartet großen Stimmenanteil beschert. Daß die SED-Nachfolgepartei PDS mit fast 17 Prozent noch erhebliche Teile der Wählerschaft an sich binden konnte, mag eine weitere Überraschung sein, ebenso wie das unerwartet schwache Abschneiden der Ost-SPD. Schwach kann man das Abschneiden der SPD jedoch nur dann nennen, wenn man die unrealistischen Umfrageergebnisse aus dem Januar zugrundelegt. Wahlen werden im Wahlkampf entschieden - und dem war die junge, neue SPD nicht gewachsen. Daß sie dennoch die stärkste aller neuen demokratischen Kräfte geworden ist, ist eine Tatsache. Ohne Büros, ohne Telefone, zum Teil ohne Autos, ohne Möglichkeiten zum Drucken oder Kopieren, ohne politisch routinierte Mitstreiter aus der SED - Zeit war realistisch nicht so viel zu erwarten wie vorausgesagt.

Anders die CDU: Sie hatte als ehemalige Blockpartei einen funktionierenden Mitgliederstamm, einen eingespielten Apparat, eigene Zeitungen, eigene Büros und eigene Druckmglichkeiten. Sie ohne Skrupel zu übernehmen, ihr jegliche Hilfe angedeihen zu lassen und ansonsten den Namen CDU wirken zu lassen, war Helmut Kohls strategische Entscheidung. Daß er mit seinem untrüglichen Instinkt für machtpolitische Momente alles an Material, sich selbst inbegriffen, in die Schlacht warf, brachte Prozente. Die kaum verhüllte Botschaft: "Nur wenn ihr die Allianz wählt, gibt es Geld", wirkte angesichts der unübersehbaren Bedürfnisse wunder. "Kohl gleich Kohle" nennt man heute diese Gleichung. Da die DDR-Bürger noch im Februar am Beispiel Hans Modrows sehen konnten, wie es jemandem bei Kohl ergeht, dessen Nase ihm nicht paßt, wirkte diese Parole glaubwürdig. Helmut

## **Artikel zur Ausstellung im Marschachter Hof März/April 1990 Elbufer-Bote/Die Kreisboten 22.3.1990**

### **Neue Ausstellung im Marschachter Hof**

„Erzeugnisse ihrer Arbeit stelle die junge Hamburger Malerin Anke Bohne im April und Mai im Marschachter Hof in Marschacht aus. In Ermangelung eines sachverständigen Redakteurs für Kunst und Malerei überlassen wir es der Künstlerin, sich vorzustellen.

„Du alte Warztante!“ rief mein ehemaliger Kunsterzieher Rainer Puck regelmäßig durch unsere Schulwerkstatt. Und er hatte vollkommen Recht. Nach jahrelangen Akt-Studien, naturalistischen Proportions- und Perspektivezeichnungen und Bühnenbildarbeiten für Schulaufführungen fand ich meinen eigenen Stil und mein Thema: Menschen – am schwierigsten, aber auch am interessantesten darzustellen. Dabei verarbeite ich meine Erfahrungen und Probleme in Beziehungen, mit Freunden und denen der Gesellschaft (z.B. Emanzipation/ Rollen Mann – Frau).

Ich heiße Anke Bohne, Jahrgang 68, bin Hamburgerin. Im Sommer 1987 machte ich mein Abitur in den Hauptfächern Kunst und Französisch. Während der Schulzeit arbeiteten wir u.a. mit selbstgelumbeckten Skizzenbüchern und zeichneten, schrieben und klebten dort alles hinein, was uns interessant erschien: Zeitungsausschnitte, Fotos, Stoffmuster, Geschenkpapier, Kritzeleien, die beim Telefonieren entstehen usw. Diese Methode finde ich deshalb so toll, weil viele gerade in der Schulzeit viele vor ihrem weißen Blatt sitzen und nicht wissen, wie sie anfangen sollen (tabula rasa) und hoffen, dass sie bald die Muse küsst. Bereits in der 5. Klasse machte mir das Gesichterzeichnen am meisten Spaß.

Ich hatte Glück: Meine Kunstlehrer erstickten mein Talent nicht mit Lehrplänen im Keim sondern förderten mich. Seit einem dreiviertel Jahr arbeite ich, nachdem ich eine Ausbildung zur Verlagskauffrau abgeschlossen habe, in der Anzeigenabteilung des Gruner +Jahr Verlages. Die Kunst ist und bleibt mein Hobby Nr. 1. Oft zeichne ich mit Freunden zusammen, eine Art „Action Painting“ zu Musik. Das Zeichnen und Malen befreit, es ist für mich eine Art Tagebuch, ein Ventil, um Probleme und Stress in Bildern festzuhalten und zu bewältigen.

Manchmal werde ich gefragt, warum ich die Kunst nicht zum Beruf machen möchte oder als Grafikerin oder Kunsterzieherin arbeite. Ich halte es für mich persönlich für besser, dann zu malen wenn ich Lust habe. Ohne Druck entstehen dann in einer Woche 5 – 10 Bilder. Doch die Freiheit, dann ein bis zwei Monate nichts zu tun (oder nur für ein Skizzenbuch zu sammeln) will ich mir nicht nehmen.

Die Ausstellung im Marschachter Hof in den Monaten April/Mai ist meine erste. Ich bin gespannt, wie die Leute reagieren, wie meine Bilder ankommen und verstanden werden. Alle Bilder und Zeichnungen sind käuflich zu erwerben. Anfrage im Marschachter Hof.